

# Laibacher Zeitung.



Nr. 257. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Abnahme ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Freitag, 11. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate 812 zu 4 Ketten 25 fr., größere per Zeile 6 fr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1881.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. November d. J. dem Ministerialrathe im Finanzministerium Wilhelm Groß in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 8. November 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 125 die Verordnung des Justizministeriums vom 26. Oktober 1881, betreffend die Zuweisung der Gemeinden Popowize und Plezowize zu dem Sprengel des städtisch-delegierten Bezirksgerichtes Przemyśl in Galizien;  
Nr. 126 die Verordnung der Minister des Handels und der Finanzen vom 7. November 1881, betreffend die Fortdauer der provisorischen Handelsconvention mit Frankreich vom 20. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 25.  
(„Br. Ztg.“ Nr. 256 vom 8. November 1881.)

Am 9. November 1881 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVIII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 127 die Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 27. Oktober 1881 zur Durchführung des Gesetzes über den Spielkartenstempel vom 15. April 1881;  
Nr. 128 die Verordnung des Finanzministeriums vom 2. November 1881, womit die Beschreibung der ungarischen Verschlussmarken für Spielkarten verlaublich wird.  
(„Br. Ztg.“ Nr. 257 vom 9. November 1881.)

## Erkenntnisse.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 4. November 1881, J. 5808/M. L., der in Paris erscheinenden Zeitschrift „Kurier Paryzki“ auf Grund des § 26 des Pressegesetzes den Postdebit für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Brüx hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 8. Oktober 1881, J. 4851 Stf., die Weiterverbreitung der „Brüxer Zeitung“ Nr. 79 vom 5. Oktober 1881 wegen des Artikels „Parlamentarismus in Oesterreich“ nach § 65 a St. G., dann wegen der auf der 3. Seite veröffentlichten Resolution des politischen Vereins in Brüx nach § 300 St. G. verboten.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Görz hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntnis vom 26. Oktober 1881, J. 5921, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Soca“ Nr. 43 vom 21. Oktober 1881 wegen des Correspondenzartikels „L'Isiro“ nach § 300 St. G. verboten.

## Feuilleton.

### Colorierte Ausgabe von „Brehms Thierleben“.

Das bibliographische Institut in Leipzig veranstaltet soeben eine colorierte Ausgabe des trefflichen Werkes. Dieselbe bringt die 170 ganzseitigen Bilder der bisherigen Ausgabe in farbiger, auf chromolithographischem Wege hergestellter Darstellung und wird in 140 Lieferungen, jede mit 3 Bogen reich illustriertem Text und einer bis zwei Tafeln, zum Subscriptionspreise von 1 Mark erscheinen.

Die Ausgabe beginnt mit der Abtheilung „Vögel“ (Band IV—IV), für welche die Arbeiten am weitesten vorgeschritten sind, in 45 Hefen; darauf folgen die Abtheilungen: „Säugethiere“ (Band I—III), „Fische“, „Insecten“ und „Niedere Thiere“ (Band VII—X) bis zum Schlusse.

Wöchentlich wird eine Lieferung ausgegeben, so dass das ganze Werk in weniger als drei Jahren ausgeliefert sein wird. Dasselbe ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Das Ideal der Illustration eines naturgeschichtlichen Werkes ist selbstverständlich die farbige Darstellung der Objecte, die bei genauester Wiedergabe der Form und plastischer Erscheinung durch den Holzschnitt in der Beschreibung der Farbennuancen, welche die Gattung oder Art charakterisieren, dem Lesende eine Aufgabe zufällt, die er nur in höchst unvollkommener Weise ausführen kann.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Lage.

Dem künftigen Minister des Aeußern sehe man in Ungarn — sagt der „Pester Lloyd“ vom 6. d. M. — mit Ruhe entgegen, anders sei dies in Oesterreich. Dort herrsche fieberhafte Aufregung in allen Lagern, die Combination arbeite mit unsäglichlicher Geschäftigkeit, und Hoffen und Bangen in der öffentlichen Stimmung lösen einander ab, wie Sonnenschein und Regen. Das Blatt schreibt: „Nicht aus Motiven der auswärtigen Politik wird der Maßstab abgeleitet, womit man den Minister-Candidaten misst; es wird vielmehr jede Persönlichkeit nach der Chance beurtheilt, welche sie der inneren Parteipolitik Oesterreichs eröffnen könnte. Aber um der Wahrheit die Ehre zu geben, müssen wir constatieren, dass diese abnorme Auffassung sich ganz besonders in den Organen der österreichischen Verfassungspartei breit macht; dieselben Blätter, die früher in unglaublicher Selbstüberhebung jede „fremde Unterstützung“ im Kampfe gegen das Ministerium Taaffe brüst zurückwiesen, sie suchen heute den einzigen Ankergrund ihrer Hoffnung im verödeten Hause am Ballplage und sie klammern sich an den Schatten, den irgend ein künftiger Minister des Aeußern vor sich herwirft.“

Das Unzukömmliche, und mehr als dies, das Unvernünftige dieser Methode demonstriert sich von selbst. Rame der Versuch zur Geltung, die Stellung des Ministers des Aeußern an die Aspirationen der inneren Parteipolitik zu binden, so wäre — von allen weitgehenden sachlichen Bedenken zu schweigen — die Lage der Verfassungspartei vollends eine hoffnungslose. Denn einmal haben die Verfassungstreuen sich in den Tagen der Orientirung nicht als dermaßen verlässliche oder zielbewusste Förderer der Regierungsaction erwiesen, dass irgend ein Minister des Aeußern partout darauf bestehen dürfte, diese und nur diese österreichische Partei zur Trägerin jener Ideen zu machen.

Es ist jedoch eine vollständig eitle Voraussetzung, dass bei der Ernennung des neuen Ministers Bedingungen Raum gegeben werden könnten, welche auf die Beseitigung alles dessen abzielen, was seit zwei Jahren im Gebiete der inneren Politik Oesterreichs geschehen ist. Wird die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen österreichischen Systems nicht durch das System selbst gepredigt, so wird kein Ministercandidat und kein „künftiger Minister“ es zu Falle bringen. Die Macht des Bestehenden würde sich eben auch in dieser Hinsicht bewähren; wer zur Leitung der auswärtigen Po-

litik berufen ist, der muss mit dem Gegebenen rechnen, und sei er, wer er sei, er würde sich wohl hüten, seine Thätigkeit damit zu inauguriere, dass er in Oesterreich das Oberste zu unterst lehrt, Parteien herabdrückt und Parteien emporhebt, Regierungen stürzt und Regierungen bildet, Gegnerschaften provociert, ohne sich verlässliche Freunde zu sichern, Desorganisation schafft ohne die Gewähr, dass dauernde Zustände folgen werden.

Gerade das Gegentheil dessen, was die Blätter der Verfassungspartei erwarten, wäre also die Consequenz des Versuches, einen Zusammenhang zwischen der Stellung des Ministers des Aeußern und der inneren Politik herzustellen. Die letztere würde nur eine neue Sanction erhalten, sei es durch die ausdrückliche, sei es durch die unausgesprochene Zustimmung des neuen Ministers des Aeußern. Allein trotzdem ist es unmöglich, dass der künftige Minister des Aeußern absolut gleichgültig hinweggehe über die Erscheinungen der inneren Politik Oesterreichs. Nur stellt sich die Frage ganz anders, als sie von den Wiener Blättern formuliert wird. Nicht darum kann es sich handeln, was die verschiedenen Parteien für ihre internen Ziele von dem Minister des Aeußern zu erwarten haben, sondern umgekehrt darum, was der Minister des Aeußern von den verschiedenen Parteien Oesterreichs für seine Politik zu erwarten habe.

Im „Son“ finden wir einen Wiener Brief, in welchem die Stellung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Oesterreich und sein Einfluss auf die innere Politik Oesterreichs vom objectiven Standpunkte beleuchtet wird. Das Blatt weist zunächst auf die Verfassung hin, in welcher die Competenzen der gemeinsamen Regierung streng umschrieben sind. Sie hat mit den inneren Angelegenheiten der beiden Reichshälften nichts zu schaffen, und ebensowenig steht der einen Reichshälfte eine Ingerenz in die Angelegenheiten der anderen zu. „Son“ wendet sich dann überhaupt gegen die Auffassung, welche einen untrennbaren Zusammenhang zwischen der inneren und äußeren Politik finden will. Wenn die Monarchie in ihrer äußeren Politik einen Standpunkt einnimmt, welcher gewissen slavischen Stämmen günstig ist; wenn sie Serbien und Rumänien unterstützt, so folgert man daraus, dass die Regierungen der beiden Reichshälften verpflichtet sind, auch im Innern eine diesen Nationalitäten günstigere Politik zu befolgen. Andererseits hört und liest man, dass, wenn sich die Regierung der einen oder der anderen Reichshälfte den Nationalitäten zuneigt, daraus hervorgehe, dass die äußere Politik derselben Richtung huldigen und ihrem Einflusse gemäß die betreffenden Nationalitäten begünstigen müsse. Dieses Rai-

Wenn dieses Vorhaben, wie ein Blick auf das Werk erweisen wird, gelungen ist, so hat es das genannte Institut den ausgezeichneten wissenschaftlichen, künstlerischen und technischen Hilfen zu danken, welche es das Glück hatte, an der Herstellung der colorierten Tafeln zu betheiligen.

Die Anfertigung der Colorit-Vorlagen, welcher Maler Winkler in Weimar sich mit großem Fleiße und rühmenswürdiger Geschicklichkeit unterzog, zu leiten und zu überwachen übernahmen für die Abtheilung der „Säugethiere“ und „Vögel“ Dr. Girtanner in St. Gallen, ein Zoolog von großem Rufe, für die Partien der „Fische“ und „Lurche“ Prof. Klunzinger in Stuttgart, für die „Insecten“ Prof. Taschenberg in Halle und für die „Niedere Thiere“ Prof. D. Schmidt in Straßburg. So wurde es erreicht, durch die Unterstützung, welche die künstlerische Thätigkeit an dem Rathe und Hinweise des Fachgelehrten gewann, eine Lösung der Aufgabe herbeizuführen, die alle vernünftigen Wünsche befriedigen muss.

Für die geistige Beurtheilung, welche das Unternehmen bei zoologischen Autoritäten gefunden hat, citieren wir unter anderen den berühmten Reisenden und Zoologen Prof. v. Eschschütz in Wien: „Gewiss ist es, dass solche Farbenbilder für den Leser den Wert des so lehrreichen Werkes außerordentlich erhöhen und ihm erst die richtige Auffassung der Darstellung klar machen. Dies gilt ganz besonders auch für jene Fälle, in denen es sich um die sogenannten Schutzfarben der Thiere handelt. Ich habe die mir übersandten Farbenbilder der hiesigen ornithologischen Gesellschaft in ihrer gestrigen Monatsitzung vorgelegt

und kann Ihnen versichern, dass sie mit ungeheurem Beifall aufgenommen wurden und sich großen Lobes erfreuten.“

Dr. Ed. Balamus in Koburg, der verdienstvolle Begründer der deutschen ornithologischen Gesellschaft, äußert sich in Folgendem: „Vor allem ist es das große künstlerische Verdienst der Colorierung, dass sie hier Stimmungsbilder geschaffen hat, wie sie der gesammten naturhistorischen Literatur bisher auch nicht annähernd bekannt waren. Ich kann Ihnen deshalb zu diesem Unternehmen nur gratulieren und bin überzeugt, dass durch dasselbe die bisher gefühlte Lücke auf das glücklichste ausgefüllt sein wird.“

In gleich ermutigender Weise sprachen sich darüber aus der Präsident der deutschen ornithologischen Gesellschaft, G. F. v. Homeyer in Stolp, der berühmte Ornitholog Dr. Hartlaub in Bremen, der weitbekannte Vogelfreund und Schriftsteller Dr. Karl Ruß in Berlin und noch viele Kenner und Forscher, denen die Arbeiten vorgelegen haben.

## Theaterbrände.

Das königliche Theater von Antwerpen entging diesertage mit genauer Noth der Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Bald nach Beendigung der Vorstellung gegen 1 Uhr nachts brach nämlich, wie man glaubt, infolge einer Gasausströmung auf der vierten Gallerie Feuer aus, das bereits drohende Dimensionen anzunehmen anfing, als die gesammte Löschmannschaft Antwerpens und die Genietruppe herbeieilte. Ihren eifrigen Anstrengungen gelang es,

sonnement bildet einerseits eine Verquickung der inneren und äußeren Politik auf einem Gebiete, auf dem sie sich nicht berühren dürfen. Andererseits würde aber dieses System die äußere Politik ihrer natürlichen Grundlage, d. i. dem ausschließlichen Standpunkte der Interessen der gesamten Monarchie entrücken und den nationalen Gesichtspunkten unterordnen, was sehr gefährlich wäre. Also nicht bloß die formellen Bestimmungen der Verfassung, sondern auch wichtige meritorische Gründe sprechen dagegen, daß die Wahl des Ministers des Aeußern mit der inneren Politik welcher Reichshälfte immer in Zusammenhang gebracht werde.

## Von den Delegationen.

### 2. Sitzung der Delegation des ungarischen Reichstages.

Wien, 8. November.

Nach den bereits vollinhaltlich mitgetheilten Erklärungen des Herrn Leiters des auswärtigen Amtes, Sectionschefs v. Kállay, ergriff das Wort

Se. Excellenz Deleg. Graf Andrássy:

Ich pflichte aus voller Seele dem Beifalle, mit welchem die Erklärungen meines geehrten Freundes, des Vertreters des Ministeriums des Aeußern, aufgenommen wurden, bei. Ich meinerseits freue mich desselben auch schon aus privatem Grunde, denn so ist mir Gelegenheit gegeben, auch meinerseits eine Erklärung abzugeben.

Im Staatsdienste war ich es viele Jahre hindurch gewohnt, daß die Worte der Minister manchmal nicht so vor die Oeffentlichkeit gelangten, wie sie ausgesprochen wurden, sondern daß sie oft unfürklich, oft aus schlechter Absicht verdreht wurden. Ich habe mich demnach der Hyperempfindlichkeit ebenso wie der Rectificationen, wenn sie nicht unbedingt nothwendig waren, ganz entwöhnt; denn wenn ein Minister stets seine Worte relevieren oder rectificieren wollte, würde er sich in unendliche Schwierigkeiten und Verwicklungen bringen. Nachdem ich heute nur ein einfaches Mitglied der Delegation bin, habe ich noch weniger Ursache, über die meine Worte falsch vor die Oeffentlichkeit bringenden Mittheilungen empfindlich zu sein. So hätte ich kühn schweigen können und hätte auch geschwiegen. Es gibt aber eine Rücksicht, welche mich zum Ergreifen des Wortes zwingt, und diese ist folgende:

Ich kann nicht vergessen, daß der heutige einfache Delegierte und Privatmann derselbe ist, der vor Jahren das Glück hatte, Se. Majestät als der Minister des Aeußern der österreichisch-ungarischen Monarchie nach Venedig zu begleiten und die Grundlage jener Politik zu schaffen, die sich bis heute so glücklich entwickelt hat. Meine Ueberzeugung war während meiner ganzen amtlichen Laufbahn, daß eine der großen und wichtigen Bedingungen des europäischen Gleichgewichtes die aufrichtige Eintracht und das freundschaftliche und innige Verhältniß zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn bildet. Ich kann es demnach nicht gestatten, daß meine Worte in directem Widerspruch mit einer langen politischen Vergangenheit in der Weise gedeutet werden, als ob sich entweder meine Ansichten geändert hätten oder als ob dieselben damals, als ich sie mit Facten zum Ausdruck zu bringen bestrebt war, vielleicht nicht aufrichtig gewesen wären. Ich habe, geehrte Delegation, einen Theil desjenigen,

was in den Blättern veröffentlicht war, auch wirklich gesagt. Aber in welchem Zusammenhange?

Mein sehr geehrter Freund, der jetzige Vertreter des Ministeriums des Aeußern, war, indem er auch die sogenannten irredentistischen Gesellschaften erwähnt hat, wie ich glaube, ganz richtig bestrebt, jenen die Waffen aus den Händen zu ringen, die infolge der Thätigkeit dieser Gesellschaften der Aufrichtigkeit der gegenseitigen guten Beziehungen nicht vollständig trauen oder die vielleicht glauben, daß das nunmehr so glücklich inaugurierte freundschaftliche Verhältniß kein dauerndes sein werde.

Zur Unterstützung dieser Ansicht habe ich gesagt, daß diese so sehr verrufenen und in ihrer Wirkung bedeutend überschätzten Gesellschaften äußerlich zwar auf ihre Fahne die Besitzergreifung einiger Provinzen geschrieben haben, daß aber ihre wirkliche Thätigkeit einfach eine revolutionäre und eine vor allem gegen das bestehende politische System in Italien und überhaupt gegen das monarchische Princip gerichtet ist.

Dies war stets und ist auch heute meine vollkommene Ueberzeugung. Ohne Zögern wiederhole ich dies auch vor der Oeffentlichkeit. Ja ich sage noch mehr; viele Jahre hindurch bin ich wiederholt mit italienischen Staatsmännern zusammengekommen, aber ich erinnere mich nicht eines Einzigen, der nicht, wie ich überzeugt bin, ganz aufrichtig diese Ansicht getheilt hätte. Es ist möglich, daß andere anders denken, ich aber habe niemanden getroffen, der nicht so gedacht hätte.

Ich habe es für nothwendig erachtet, dies zu erklären, weil ich glaube, daß, wenn die öffentliche Meinung infolge verdrehter Mittheilungen auf einen falschen Weg geführt wird, sie nur durch eine völlig aufrichtige und öffentliche Erklärung wieder berichtigt werden kann.

Völlig anders sieht eine Aeußerung aus, wenn sie ganz der Oeffentlichkeit übermittelt wird, und sie macht selbstverständlich einen ganz anderen Eindruck, wenn einzelne Sätze herausgerissen und auch diese theilweise verdreht veröffentlicht werden. Es sei mir gestattet, dies zu illustriren. Von einem Staatsmann habe ich diesen Fall gehört: Zwischen zwei Regierungen bestand ein gespanntes Verhältniß, und trotzdem die eine der anderen gegenüber mit einer solchen Forderung auftrat, die anzunehmen derselben schwer war, ist eine Depesche fertig gewesen, wonach sie die Forderung im Interesse der Erhaltung des Friedens acceptieren wollte. Es kam aber unterdessen eine andere Forderung dazu, welche die betreffende Regierung schon nicht mehr annehmen zu können glaubte, und aus der fertigen Depesche, welche vielleicht aus 50 Worten bestand, ließ sie bloß einige Worte aus, andere wurden verfehlt, und aus der Friedensdepesche wurde eine Kriegsdepesche. (Bewegung.)

Wie sehr jene Aeußerung, welche ich in der vertraulichen Sitzung gemacht habe, die vollständige Verlässlichkeit der guten Beziehungen zwischen den beiden Staaten accentuierte, ist auch schon damit erwiesen, daß mein geehrter Freund, der gemeinsame Finanzminister, meine Aeußerung nur deshalb mit einigen Bemerkungen begleitete, weil er, die Praxis kennend, annehmen mußte, daß bei Unterbreitung des Berichtes des Heeres-Ausschusses bezüglich der Befestigungen sich vielleicht jemand finden könnte, der, hieraus eine Waffe schmiedend, sagen würde: Wozu Geld für Befestigungen ausgeben, wenn von keiner Seite Gefahr droht? (Beifall.)

Mein geehrter Freund, der gemeinsame Finanzminister, hat auch nur hierauf seine Bemerkung basiert, dies ausdrücklich betonend und nur das Princip vor Augen haltend, daß die augenblicklichen Verhältnisse nicht entscheidend sein können, wenn von dem ständigen Vertheidigungssysteme der Monarchie die Rede ist.

Geehrte Delegation! Wenn ich auch nicht gern den Schein auf mir hätte haften lassen, als wenn ich in dem einen Kreise mich anders geäußert hätte als in dem anderen, habe ich dennoch nicht das Wort ergriffen, um mich zu legitimieren, sondern ich wollte das Wort ergreifen, um den irrtümlichen Mittheilungen gegenüber jedem Zweifel darüber ein Ende zu machen, daß ich unter den Mitgliedern der geehrten Delegation ohne Unterschied der Parteistellung niemanden kenne, der die Zusammenkunft der beiden Monarchen, welche die beiden Nationen mit aufrichtigsten Sympathien begleitet hatten (lebhafter, anhaltender Beifall), nicht mit aus ganzem Herzen kommende Freude aufgenommen hätte und nicht davon überzeugt wäre, sowie ich überzeugt bin, daß unter den jüngsten politischen Ereignissen kaum eines war, welches für uns erfreulicher gewesen wäre, als eben dieses. (Lebhafter Beifall und Zustimmung.)

Ich meinerseits habe vor den interessierten Kreisen dieser meiner Ueberzeugung entschiedenen Ausdruck verliehen, hinzufügend, daß ich es nur bedauere, daß mein Nachfolger im Ministerium des Aeußern, Baron Haymerle, nicht den Zeitpunkt erlebt hat, in welchem er sich eines der schönsten Erfolge seiner Thätigkeit persönlich hätte erfreuen können.

Geehrte Delegation! Zum Schlusse nur noch ein Wort. (Hört!) Wenn ich unaufgefordert auch im Namen

anderer gesprochen, werden Sie es vielleicht nicht als Unbescheidenheit betrachten. Wie jedermann, habe auch ich Fehler, und zwar haften mir meiner Ansicht nach viele Fehler an; Eines hat man mir aber noch nie zum Vorwurfe gemacht, und das ist, daß ich nicht den Muth hätte, das, was ich wo immer einmal ausgesprochen habe, unter allen Umständen aufrechtzuerhalten, mögen für mich oder für andere hieraus welche Folgen immer entstehen. Und deshalb glaube ich, daß meine Erklärung, nicht nur insofern sie sich auf mich bezieht, sondern soweit sie auch auf andere Bezug hat, kaum in Zweifel gezogen werden wird. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Wien, 9. November.

Die Delegation des Reichsrathes wird morgen um 11 Uhr vormittags ihre dritte Plenarsitzung abhalten. Die Tagesordnung ist folgende: Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Mittheilungen nach § 24 G. D. — Berichte des Budgetausschusses über: a) das ordentliche Heereserfordernis pro 1882, b) das außerordentliche Heereserfordernis pro 1882, c) die Nachtragscredite zum außerordentlichen Heereserfordernisse pro 1881, d) das Zollgefälle.

Der Budgetausschuß der Reichsrathsdelegation hat in seiner heute stattgefundenen Sitzung, welcher Ihre Excellenzen die Herren: Reichs-Kriegsminister Graf v. Blandy-Rheidt, Reichs-Finanzminister v. Szlavy, Viceadmiral Freih. v. Böck und die betreffenden Fachreferenten bewohnten, die Verathung über das Marinebudget beendet. Eine Debatte veranlaßte insbesondere das im Titel 6 eingestellte Erfordernis für die Anschaffung zweier Torpedoboote im Betrage von 100,000 fl. Der Ausschuss beschloß die Streichung dieser Post.

Der Schlusssrechnungs-Ausschuß der ungarischen Delegation erledigte in seiner heute vormittags stattgehabten Sitzung die 1879er Schlusssrechnungen.

Der vereinigte Biererausschuß nahm die Vorlage der gemeinsamen Regierung über den gegenwärtigen Stand der bosnischen Verwaltung heute nachmittags in Verhandlung.

## Reichsrath.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses des Reichsrathes wird am Donnerstag, den 17. November, um 11 Uhr vormittags mit folgender Tagesordnung abgehalten werden: Mittheilung des Einlaufes; zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke; zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Vereinigung des Walddandes von fremden Enclaven und die Arrondierung der Waldgrenzen; zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulierung der hierauf bezüglichen gemeinschaftlichen Benützung- und Verwaltungsrechte.

## Vom Ausland.

In Deutschland sind die Stichwahlen zum Reichstage in vollem Zuge; die oppositionellen Fractionen: Socialisten, Fortschrittspartei, Demokraten oder Volkspartei und National-Liberale, letztere namentlich in Baden, scheinen dabei bisher die meisten Vortheile errungen zu haben.

Die „Post“ enthält einen Aufsehen erregenden Artikel, welcher sagt, Bismarck beabsichtige im Laufe der Woche nach Berlin zurückzukehren, um dem Kaiser angefangen der Wahlergebnisse über die zukünftige Gestaltung der Regierung Vortrag zu halten. Die „Post“ hört, daß Bismarck sich äußerte, er sei es müde, Verleumdung und neidische Verdächtigung zu sein, welche eine Bevölkerung von 45 Millionen ablagerte. Am Schlusse des Artikels heißt es: Nach den Grundsätzen des Parlamentarismus werde die Majorität die Nachfolge des Kanzlers übernehmen müssen, indeß können der Fortschritt und das Centrum wohl gemeinsam opponieren, aber nicht gemeinsam regieren. Bei der Unmöglichkeit, Preußen monarchisch und dennoch nach den Grundsätzen der Fortschrittspartei zu regieren, könne der Nachfolger des Kanzlers bei der Wahl zwischen dem Centrum und der Fortschrittspartei nur zugunsten des Centrums und des Bestrebens optieren, unter Mitwirkung der katholischen Partei eine regierungsfähige Majorität zu bilden. Der langjährige Kampf mit dem Centrum lasse hiezu andere an den Kämpfen unbetheiligte Personen geeigneter erscheinen, als Bismarck, der jenen Kampf, gestützt auf die frühere große national-liberale Partei, führen zu können glaubte, ihn aber aufgeben mußte, als ihn nach dem Mißlingen der Verhandlungen mit Bismarck die liberale Partei im Stiche ließ. Nachdem dieselbe die Führung an radicalere Elemente verloren hat, ist der Weg, welcher der Regierung bis 1877 vorwärts führte, ungangbar geworden. Für neue Wege dürfte die Verantwortung besser an einen Staatsmann übergehen, welcher die Antecedentien des Reichskanzlers nicht hat.

nach einstündiger Arbeit den Brand zu ersticken. Der Schaden ist nicht bedeutend.

In der Brandstatistik erscheinen die Theaterbrände mit einer gerabezu erschreckend hohen Ziffer. In den 25 Jahren von 1853 bis 1877 sind nicht weniger als 267 Theaterbrände zu verzeichnen. Wie groß die Gefahr für das Publicum bei Theaterbränden ist, beweist der Umstand, daß während der letzten hundert Jahre fünfzehn Theaterbrände stattfanden, bei welchen mehr als zwanzig Personen umkamen.

Im Jahre 1794 kamen bei dem Brande des Theaters in Capodistria etwa tausend Personen um das Leben, bei dem Brande eines chinesischen Theaters in Canton am 25. Mai 1845 sogar 1670, und das furchtbare Unglück bei dem Theaterbrande in Nizza ist gewiß noch in aller Erinnerung. Nach einer Statistik von Fölsch stellt sich das Durchschnittsalter von 252 abgebrannten Theatern nur auf 22 3/4 Jahre. Nur drei von diesen 252 Theatern brannten 100 Jahre nach ihrer Eröffnung ab, dagegen 70 gleich in den ersten fünf Jahren ihres Bestehens, 38 im 6. bis 10. Jahre, 45 im 11. bis 20. Jahre und 27 im 21. bis 30. Jahre nach der Eröffnung.

Sehr beunruhigend ist das steigende Wachsen der Theaterbrände in den letzten Jahren. In den sieben Jahren von 1871 bis 1877 sind allein durchschnittlich über 13 Theater per Jahr niedergebrannt und, allen Fortschritten der Technik spottend, ist die Zahl der Theaterbrände seit 50 Jahren auf fast das Vierfache gestiegen, doch liegt das mit an den bedeutend gesteigerten Decorations- und Beleuchtungseffekten der modernen Bühne.

In der französischen Abgeordneten-Kammer spinnt sich die Interpellations-Debatte über die tunesische Expedition fort und wird, wie das „Journal des Débats“ bemerkt, noch so lange fort-dauern, bis die Kammer die weitere Fortsetzung un-erträglich findet. Das genannte Blatt wünscht nur, daß die Diskussion der neuen Kammer auch Ehre machen möge, denn sonst wäre sie bei ihrer höchst fraglichen Zeitgemäßheit recht bedauerlich.

In Italien ist es politisches Herkommen, daß kurz vor der Eröffnung der Kammeression einerseits der eine oder andere Minister, andererseits ein Führer der Opposition im Kreise politischer Freunde eine politische Rede hält, die Verhältnisse des Landes und die schwebenden Fragen einer Umschau und Rückschau unterzieht und in Umrissen ein Parteiprogramm für die nächste Zukunft entwirft. Am vorletzten Sonntag that dies Herr Minghetti, der politische Chef der Rechten, vor seinen Wählern in Segnago, und am letzten Sonntag der Bauminister Vaccarini im constitutionellen Fortschrittsvereine zu Bologna, zu dessen Präsidenten er aufs neue gewählt worden war. Er entwarf in seiner mit großem Beifalle aufgenom-menen Rede ein Bild der politischen Leistungen der Linken während der sechs Jahre ihrer Amtsführung. Der Minister blickt mit Vertrauen auf den volks-wirtschaftlichen Fortschritt des Landes, welcher durch den auf zwanzig Jahre vertheilten Ausbau des Eisen-bahnnetzes mächtig werde gefördert werden; er glaubt auch, daß sich diese Bauzeit durch gesteigerte Thätig-keit noch um die Hälfte verkürzen ließe. Der Redner wies ferner auf die judiciellen, socialen, Finanz- und Steuerreformen hin, mit welchen sich die Regierung beschäftige. Ihm scheint die Herabsetzung der Salz-preise die dringendste, und dieser zuliebe will er auch die beabsichtigte Reform des Post- und Telegraphen-wesens noch etwas hinauschieben. Er führte aus, daß die Linke das Budget erhöht habe, um für die Verteidigung des Landes, für Heer und Flotte in entsprechender Weise zu sorgen, und wies die Unter-stellung zurück, daß das jetzige Ministerium je mit den Parteien, welche sich außerhalb des Gesetzes stellen, pactieren könne. Die auswärtige Politik der Regierung werde die Erhaltung des Friedens in Verbindung mit der nationalen Würde und Ehre zum Ziele und zur Richtschnur haben, Beweise hierfür seien die Reise des Königs paares nach Wien und der Handelsvertrag mit Frankreich.

## Tagesneuigkeiten.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser haben am 9. d. M. mittags Ihren kön. Hoheiten dem Kronprinzen Friedrich und der Kronprinzessin Louise von Dänemark einen Besuch abzustatten geruht. — Das letzte, am 8. d. M. ausgegebene Bulletin über das Befinden Ihrer Majestät der Königin von Sachsen lautet: „Ihre Majestät hat gut geschlafen. Im Laufe des gestrigen Tages zeigten sich wieder geringe Fiebererhöhungen, wie solche dem Verlaufe der Krankheit entsprechend, auch für die nächsten Tage zu erwarten sind.“ — Se. kön. Hoheit der Großherzog von Baden ist an einem gastrischen Fieber erkrankt. Am 5. und 6. d. M. abends trat eine Erhöhung der Temperatur ein, welche auch am 7. noch anhielt; die übrigen Krankheitserscheinungen halten sich in mäßigen Schranken. — Se. kön. Hoheit Erb-Groß-herzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin ist aus Ludwigslust in Wien angekommen. — Se. kön. Hoheit Herzog Philipp von Württem-berg und höchstseiner Gemahlin sind in Salzburg an-gekommen und haben sich nach Arco begeben. — Seine Excellenz der Herr Minister Dr. Pražák ist am 3ten d. M. in Arco angekommen, begab sich von dort nach Trient und reiste über Innsbruck nach Wien zurück. — Der hochw. Herr Fürst-Erzbischof Ganglbauer ist mit dem hochw. Herrn Burgpfarrer Prälaten Dr. Lau-renz Maier aus Rom nach Wien zurückgekehrt.

(Das k. k. 47. (steierische) Infan-terieregiment), welches am Mittwoch in Wien in Garnison einrückte, ergänzt sich in Marburg und wurde 1682 als Freiherr v. Wallis-Infanterie errichtet. Es wird also im kommenden Jahre in Wien das Fezt seines 200jährigen Bestandes begehen. Inhaber nach Wallis waren: 1689 WM. Graf Förger de Tollet; 1691 FM. Graf Dettingen-Baldern; 1693 WM. Graf Sa-pieha; 1694 WM. Graf Solari; 1704 FM. Graf Harrach; 1764 FM. Markgraf v. Bayreuth; 1769 FM. Freiherr v. Erichshausen; 1779 FM. Graf Kinsky; 1805 FM. Freiherr v. Bogelsang; 1823 WM. Freiherr v. Klopstein; 1827 FM. Graf Kinsky; 1864 FM. Ritter v. Hartung und 1879 FM. Frei-herr v. Bichelhofen.

(Krieger-Denkmal.) In Salzburg ist diesertage der Monolith zu einem Denkmale für die gefallenen Krieger des 59. Linien-Infanterieregiments Erzherzog Rainer aus Belgien eingetroffen. Zur Ueber-führung des kolossalen Steines aus Belgien nach Salz-burg mußte ein eigener Lastwagen, der auf acht Achsen läuft, hergestellt werden. Das Denkmal besteht aus einem Obelisk, einer getreuen Nachbildung einer der Nabeln der Kleopatra. Das Gesamtgewicht des Denkmals

beträgt circa 46,000 Kilogramm, wovon die als Mo-nolith hergestellte Nabel allein ein Gewicht von 29,000 Kilogramm hat.

— (Mittel gegen die Rinderpest.) Die Sanitätssection des Wiener Gemeinderathes hat das Kali xilogenicum (xilogen- oder xantogenjaures Kali) als Mittel gegen die Rinderpest aufgestellt und be-schlossen: dieses Mittel der k. k. Statthalterei zu Ver-suchen bei Fällen von Rinderpest dringend zu empfehlen.

— (Ankauf des Schneeberges.) Die Wasser-versorgungscommission des Wiener Gemeinderathes hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen: dem Gemein-de-rathe den Ankauf des Schneeberges sammt Umgebung anzuempfehlen.

— (Gefangen.) Die Diebe, welche der Fürstin Metternich auf der Fahrt von Ponteba nach Mailand einige kostbare Juwelen aus dem Koffer gestohlen haben, wurden im erstgenannten Städtchen verhaftet. Es sind dies zwei Eisenbahnconducteurs, von denen einer bereits ein volles Geständnis abgelegt hat. Die italienische Po-lizei hofft, baldigst in den vollen Besitz der geraubten Juwelen zu gelangen.

— (Attentat vor einem Grabe.) Am Allerseelentage spielte sich auf dem Friedhofe zu Neu-wied eine erschütternde Scene ab. Eine den besten Krei-sen angehörende Dame, Frau von B., hatte sich mit ihrem Gatten und ihrer Tochter zu dem Grabe der ersten verstorbenen Frau ihres Mannes begeben. Plöz-lich wurden von hinten zwei Schüsse auf sie abgefeuert, von denen einer sie in den Rücken, der andere in die Seite traf, so daß die Dame, lebensgefährlich verwun-det, auf einer Bahre nach Hause gebracht werden mußte. Die Person, welche die Schüsse mit einem Revolver ab-gegeben hatte, war die Stieftochter der Betroffenen, die Tochter aus ihres Gatten erster Ehe. Die Attentäterin, Fr. v. B., wurde sofort verhaftet.

— (Kurze Kritiken.) Oscar Blumenthal erzählt, daß er während der Aufführung der jüngsten Novität des Trauerspiels: „Die Patrizierin“ von Ri-chard Voß, am Berliner Victoria-Theater folgende Aeußerungen belauscht habe: „Kann es etwas Schred-licheres geben“, meinten die Einen, „als in einem Trauerspiel, in welchem unter den handelnden Personen auch Lucull vorkommt, dennoch nichts Genießbares zu finden?“ — „Die Sklaven“, seufzte ein Zweiter, „sind die Einzigen, die in diesem Drama gefesselt werden.“ — „Es gibt in der Tragödie nur eine tragische Person“, klang es von anderer Seite — „den Zuschauer“.

## Locales.

### Krainischer Landtag.

9. Sitzung am 17. Oktober.

(Fortsetzung und Schluß.)

Betreffs der Unterstützung der krainischen Hausindustrie verweist der Rechenschaftsbericht auf den Beschluß des h. Landtags unterm 5. Juli 1880, wodurch der Landesausschuß beauftragt wurde, sich an das h. k. k. Handelsministerium mit der Bitte um Entsendung von Sachverständigen zu wenden, welche die Bezirke, wo Hausindustrien betrieben werden, zu bereisen und Vorschläge zu erstatten hätten, in welcher Weise diese Hausindustrien in gedeiblicher Weise zu unterstützen und weiter auszubreiten wären.

In Ausführung dieses Beschlusses wandte sich der Landesausschuß in einer Eingabe an das h. Handels-ministerium, wobei einerseits auf die großen Erfolge, welche man in andern Ländern unter Intervention der Regierung durch Errichtung von Fachschulen, Wanderlehrer u. erzielte, hingewiesen, andererseits be-tonnt wurde, daß nach den bisherigen Erfahrungen, vornehmlich in Idria und Domjale, aller Voraussicht nach die Entwicklung der Hausindustrie in Krain sich zu einer sehr gedeiblichen gestalten werde, wenn endlich auch hierzulande in gleicher Weise eingegriffen würde. Hierüber intimierte die k. k. Landesregierung den Lan-desausschuß von der Geneigtheit des Handelsministe-riums, dem im obigen Landtagsbeschlusse ausgedrückten Wunsche dadurch entgegenzukommen, daß ein Ressort-beamter desselben vorbereitende Studien für die Be-gründung und Hebung des gewerblichen Fachunter-richtes in Krain machen würde; zugleich erging die Aufforderung betreffs der Richtung und Zielpunkte einer solchen Informationsreise geeignete Anträge zu stellen. Hierüber setzte sich der Landesausschuß vor-erst mit der Handels- und Gewerbekammer ins Ein-vernehmen und erstattete sodann nach Einlangen der Aeußerung derselben die obverlangten Vorschläge an die k. k. Landesregierung, resp. das h. Handelsmini-sterium. Hierbei wurden nach den einzelnen Bezirken diejenigen Orte und diejenigen Industriezweige hervor-gehoben, die einer eingehenden Prüfung und Besich-tigung vor allem wert wären, und wo sich bei ge-höriger Unterstützung eine rasche Weiterentwicklung mit Wahrscheinlichkeit erwarten ließe.

Als Hauptzweck der zu erwartenden Bereisung wurde es ferner hingestellt, daß der betreffende Ab-geordnete des h. Handelsministeriums letzterem ehemög-lichst bestimmte Vorschläge zu erstatten hätte, wo zu-nächst in Krain gewerbliche Fachschulen, allenfalls in

Verbindung mit gewerblichen Fortbildungsschulen, zu errichten wären. Unter einem wurde noch darauf hin-gewiesen, daß in den absolvierten Böglingen der Spe-cialcurse am Gewerbemuseum in Wien für Holzver-arbeitende Hausindustrien, dann für Korbflechterei und Weidencultur in zwei wichtigen Zweigen der krain-ischen Hausindustrie bereits kundige und mit dem Lande vertraute Fachlehrer vorhanden und somit hier eine wesentliche Vorbedingung für die Errichtung der betreffenden Fachschulen schon erfüllt wäre. Würde das h. Ministerium auf diesen Vorschlag eingehen, so könnte hiedurch wohl am sichersten der mit der Entsendung der erwähnten Stipendisten vom Landtage in Aussicht genommene Zweck erreicht werden, während die Er-richtung von Lehrkursen ohne Intervention der Regie-rung sowohl ob der damit verbundenen finanziellen Opfer als auch im Hinblick auf die nur der Regie-rung zur Verfügung stehende reiche Erfahrung in die-sem Zweige des Unterrichtswesens für das Land miß-lisch und zudem ein Erfolg in solchem Falle keineswegs verbürgt wäre. Im weitem Verlaufe dieser Angelegen-heit erwartet der Landesausschuß nunmehr die An-kündigung der Ankunft eines Ressortbeamten des hohen Handelsministeriums und die Erwiderung auf die ge-machten Vorschläge.

Der Ausschuß beantragt, es sei der Landes-ausschuß zu beauftragen, dem h. k. k. Handelsmini-sterium für hochdessen Munificenz in Unterstützung der Idrianer Spitzenindustrie den Dank und die Bitte um fernere Unterstützung auszusprechen, gleichwie wegen der Geneigtheit in Absendung eines Beamten zur Besichtigung der Hausindustrie, auch habe der Landesausschuß über den Erfolg dieser Mission wegen der Hausindustrie dem nächsten Landtage Bericht zu erstatten. (Angenommen.)

Es wird weiters beschlossen, die Petition des Volksschulleiters Matth. Rant in Prem wegen Ein-führung des Unterrichtes in weiblichen Handarbeiten an den Volksschulen der h. Regierung zu übermitteln sowie die Petition des eben genannten Herrn um eine Subvention zur Pflanzung von Weidengesträuchen in der Gegend von Prem behufs der Anbahnung von Hausarbeiten im Korbflechtwerk dem Landesausschuße zuzumitteln.

Die Petition der Gemeinde Ratschach wegen Ab-stellung einiger Unzukömmlichkeiten bei Handhabung des Viehseuchengesetzes (Berichterstatter Ritter von Gutmannsthal) wird der h. k. k. Landesregierung behufs thunlichster Berücksichtigung abgetreten. Das Subventionsgesuch der landwirtschaftlichen Filialen Rudolfswert und Gurkfeld behufs Besichtigung des Weinbaucongresses in Bozen (wegen der Phylloxera (Berichterstatter Ritter v. Gutmannsthal) wird der k. k. Landwirtschafts-gesellschaft wegen allfälliger Empfehlung bei dem h. Ministerium abgetreten.

Die Petition der Gemeinde Podraga um Er-laffung ihrer Normalschulfonds-Rückstände (Bericht-erstatter Dr. v. Schrey) wird abweisend erledigt; desgleichen wird die Petition der Lehrer des Bezirkes Adelsberg wegen Dienstalterszulage und Functions-gebühren (Berichterstatter Abg. Deschmann) abgelehnt, nachdem der Berichterstatter den ungebührlichen Ton der bezüglichen Eingabe an den Landesausschuß gerügt hatte. Es folgt die Bornahme der Wahl für den Aus-schuß betreffs des Antrages wegen der Jubelfeier; gewählt erscheinen die Abgeordneten Baron Apfal-trern, Dr. v. Schrey, Reg.-Rath A. Laschan, Dr. Polukar, Potočnik. Der Ausschuß con-stituiert sich und wählt den Abg. Baron Apfaltrern zum Obmann, den Abg. Potočnik zum Obmann-Stell-vertreter.

Der Verwaltungsausschuß wird für den Antrag des Abg. Detela auf Errichtung einer landwirtschaft-lichen Schule in Laibach um zwei Mitglieder des Finanzausschusses verstärkt; es nominiert der Finanz-ausschuß diese beiden Mitglieder, und zwar in der Person des Abg. R. v. Kaltenegger und des Abg. Baron Apfaltrern.

Als Nachtrag zu dem Berichte über die Moti-vierung des Antrages des Herrn Abg. Detela wegen Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule in Lai-bach haben wir noch mitzutheilen, daß Herr Detela unter anderem sagte: Die Befürchtung, daß die Alder-bauschule in Laibach Mangel an Schülern leiden würde, ist nicht gerechtfertigt; vielmehr ist mit Zuversicht zu erwarten, daß sich die Anzahl derselben von Jahr zu Jahr vermehren werde. Uebrigens könnte auch den Schülern der Lehrer-Bildungsanstalt, welche daselbst gegenwärtig einen nur sehr mangelhaften Unterricht in der Landwirtschaftslehre erhalten, an der Alderbau-schule ein zweckentsprechender, gediegener landwirtschaft-licher Unterricht erteilt werden.

10. Sitzung am 19. Oktober.

In Ergänzung des Berichtes über diese Sitzung in der Nummer vom 20. v. M. bringen wir noch nachstehende Details:

Abg. Luckmann referierte namens des Finanz-ausschusses über die Landesausschuß-Vorlage betreffs des Neubaus eines Landesmuseums Namens „Rudolfinum“ in Laibach.

|                             | Geld   | Ware   |
|-----------------------------|--------|--------|
| Franz-Joseph-Bahn           | 102—   | 102 20 |
| Gal. Carl-Ludwig-B., & 1881 | 99 40  | 99 70  |
| Oester. Nordwest-Bahn       | 102 50 | 102 75 |
| Siebenbürger Bahn           | 90 80  | 91 20  |
| Staatsbahn 1. Em.           | 175 50 | 176 40 |
| Südbahn à 3%                | 130 80 | 131 80 |
| „ à 5%                      | 115 50 | 115 75 |

  

| Devisen.            |        |
|---------------------|--------|
|                     |        |
| Auf deutsche Plätze | 58—    |
| London, kurze Sicht | 118 55 |
| Paris               | 46 85  |

  

| Geldsorten.      |                         |
|------------------|-------------------------|
| Geld             | Ware                    |
| Ducaten          | 5 fl. 60 fr. 5 fl. 62   |
| Napoleonsd'or    | 9 „ 37 1/2 „ 9 „ 38 1/2 |
| Deutsche Reichs- |                         |
| Noten            | 58 „ — „ 10 „ —         |
| Silbergulden     | — „ — „ — „ —           |

  

| Krainische Grundentlastungs-Obligationen |      |
|------------------------------------------|------|
| Geld                                     | Ware |
| 108—                                     | 108— |